



Fahr Rad

Im April und Mai dreht sich auf Gut Karlshöhe alles ums Fahrrad. Höhepunkt ist eine Diskussionsrunde zum Thema Fahrradstadt Hamburg am 27. April **Seite 2**



Tierhaltung

Verbraucher wollen eine Kennzeichnungspflicht bei Fleisch. Sie sind auch bereit, höhere Preise zu zahlen, wenn dadurch die Haltungsbedingungen besser werden **Seite 3**



Knickpflege

Knicks sollen wieder mehr gepflegt werden. Nach dem Vorbild der Bachpatenschaften, könnten Interessierte die Knickpflege für bestimmte Abschnitte übernehmen **Seite 3**



Baum ab

Am 25. April ist der Tag des Baumes. Hamburg könnte mehr für seine grüne Lunge tun, immer noch werden mehr Bäume gefällt als nachgepflanzt kritisiert der NABU **Seite 4**

Verpackungswahn geht weiter

Der Bundestag hat es am 30. März verpasst, einen Beitrag zur Abfallvermeidung auf den Weg zu bringen. Ziel der ursprünglich als Wertstoffgesetz gestarteten Gesetzesinitiative war es, Verpackungsabfälle zu vermeiden, die Sammlung von Verpackungen aus Plastik und Metall auf stoffgleiche Produkte auszuweiten (gibt es in Hamburg bereits) und betrügerischen Verpackungsherstellern durch eine bessere Kontrolle das Handwerk zu legen. Nach Einschätzung der Deutschen Umwelthilfe (DUH) trägt das

nun im Bundestag beschlossene Gesetz nicht zur Erreichung der genannten Ziele bei. Die DUH fordert einen Vermittlungsausschuss, um das Gesetz nachzubessern. Denn bereits heute verbrauchen wir im Alltag mehr Ressourcen als unsere Erde dauerhaft bereitstellen kann. Um unsere Umwelt zu schützen ist es dringend notwendig, Abfälle zu vermeiden.

Die DUH kritisiert vor allem, dass die notwendige Kennzeichnung von Einweg- und Mehrweg auf dem Produkt nicht vorgeschrieben wird. „Das neue Verpackungsgesetz ist in dieser Form nicht geeignet, für mehr Transparenz zu sorgen und deutlich zu machen, ob Mehrweg- oder Einwegflaschen gekauft werden. Discountern wie Aldi und Lidl, die ausschließlich auf Einweg setzen, wird es ermöglicht, mit nur einem einzigen Hinweisschild einen ganzen Supermarkt zu kennzeichnen“, erklärt der DUH-Leiter für Kreislaufwirtschaft Thomas Fischer. Auch der Vorschlag aus dem Umweltausschuss des Bundestages, zu rechtlichen Maßnahmen bei einer dauerhaften Unterschreitung der Mehrwegquote, wurde auf Druck der Einwegindustrie nicht berücksichtigt. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks, wollte die Mehrwegquote sogar ganz streichen. Der Quote wurde damit die Verbindlichkeit genommen, die neue Regelung trägt dazu bei, das Mehrwegsystem auszuhöhlen, so die DUH.

(du)



■ Belastung durch Fluglärm steigt immer weiter

Maßnahmen des Senats greifen nicht



Immer neue Ziele werden vom Hamburger Flughafen angeboten. Zum Sommerfahrplan kommen weitere 14 hinzu. Alle werden von „Billigfliegern“ bedient

Das Jahr 2016 war das lauteste Flugjahr seit über 15 Jahren, außerdem stiegen die Starts und Landungen am Hamburger Flughafen nach 22 Uhr auf die höchsten Werte seit 2011. Das geht aus dem Fluglärmreport des Hamburger Landesverbandes des BUND hervor, der kürzlich vorgestellt wurde. Bereits am 1. März hatte der BUND eine Volkspetition für eine konsequente Nachtruhe von 22 bis sechs Uhr auf den Weg gebracht.

Im Januar 2015 hatten SPD, GRÜNE, CDU und FDP im Umweltausschuss der Bürgerschaft den so genannten 16-Punkte-Plan beschlossen. Im April 2016 bestätigte der Senat das Maßnahmenpaket. U.a. sollten für laute Flugzeuge höhere Gebühren gezahlt werden und für Verstöße gegen Nachtflugbeschränkungen wurden Bußgelder bis zu 10.000 Euro angedroht. Gleichzeitig kündigte der Flughafen Hamburg eine Pünktlichkeitsoffensive an. Die Zahlen, die der BUND jetzt vorgelegt hat, bestätigen, was auch viele Anwohner in den letzten Jahren festgestellt haben. Der Fluglärmteppich – also die Ausdehnung des von Starts und Landungen verursachten Lärms – ist seit 2013 wieder gewachsen: 2016 erreichte er den Spitzenwert von 14 Quadratkilometern. Der Anteil der lauten Flugzeuge (Klasse 3 und 4) in Fuhlsbüttel ist gestiegen. Der Anteil der lei-

sen Flugzeuge (Klasse 1 und 2) hat sich innerhalb von zehn Jahren dabei nahezu halbiert. „Die lärmabhängigen Start- und Landeentgelte sind zurzeit so gestaltet, dass sie nur Flugzeuge der Lärmklassen 6 und 7 spürbar beaufschlagen. Diese Flugzeuge verursachen aber weniger als 1 Prozent der Flugbewegungen in Hamburg“, heißt es im Fluglärmreport. Die Flugbewegungen außerhalb der offiziellen Betriebszeit (6 bis 22 Uhr) sind von 5155 (2011) auf 7235 (2016) gestiegen. Den größten Anteil haben die Flüge zwischen 22 und 23 Uhr. Sie stiegen von 560 (2013) auf 953 (2016). Aufgrund der Pünktlichkeitsoffensive müsste es in der deut-

lichen Mehrzahl der Nächte zu keiner Flugbewegung zwischen 23 und 6 Uhr kommen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Seit 2013 sind die Landungen nach 23 Uhr kontinuierlich gestiegen. Dabei sind es nicht nur die vorgeblich verspäteten Flüge, die noch nach 23 Uhr eintrudeln, sondern auch noch die besser planbaren Starts nach 23 Uhr, die von unter 100 auf 150 Abflüge sprunghaft angestiegen sind.

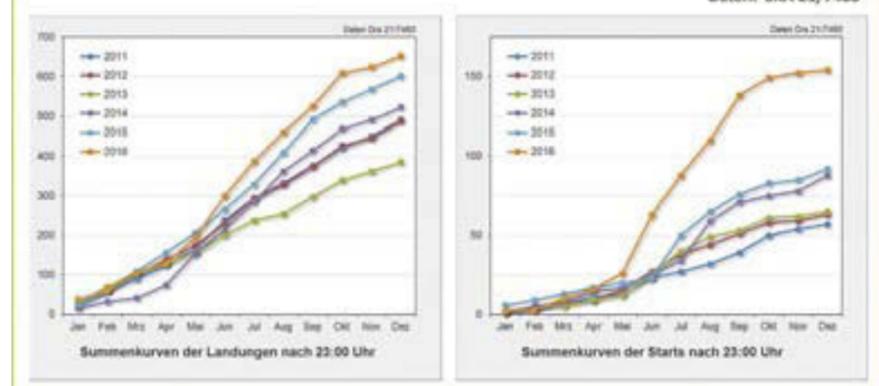
Billigflieger landen gern nach 23 Uhr

Der BUND sieht die Hauptsache für diese Entwicklung in der Zunahme der Billigflieger am Hamburger Flughafen. Seit

2006 ist der Anteil der traditionellen Fluggesellschaften wie Lufthansa, British Airways, KLM oder Air France erheblich zurückgegangen. Jede zweite Flugbewegung in Fuhlsbüttel ist auf Billigflieger (Ryanair, Eurowings, Easy Jet) zurückzuführen. „Die Billigflieger verursachen dabei weit überdurchschnittlich häufig Verspätungen: drei von vier Starts oder Landungen nach 23 Uhr gehen auf deren Konto“, schreibt der BUND in seinem Report. „Gibt es im Laufe eines Tages irgendwann, irgendwo im Luftraum über Europa eine Störung im Betriebsablauf, wird in Hamburg „munter bis 24 Uhr weiter geflogen.“ **Fortsetzung Seite 2**

Vergleich der verspäteten Flugbewegungen (23 Uhr bis 24 Uhr) am Flughafen „Helmut Schmidt“ der Jahre 2011 bis 2016

Daten: SKA 21/7450



Entwicklung der verspäteten Flugbewegungen (23 Uhr bis 24 Uhr) am Hamburger Flughafen „Helmut Schmidt“ in den Jahren 2011 bis 2016

Spangenberg + Schneider
 HEIZUNGSTECHNIK

ÖL
 GAS
 HOLZ
 SONNE

Zur Haidkoppel 1
 22395 Hamburg
 Tel. 040-6083036

www.spangenberg-schneider.de

Wir verbessern Ihre Energiebilanz.

BACKHAUS
 SOLARTECHNIK

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
 WWW.BACKHAUSOLARTECHNIK.DE

Fortsetzung von Seite 1

Maßnahmen des Senats greifen nicht

Dies hat sich bei den Fluggesellschaften lange herumgesprochen.“

Bereits 2008 hatte der BUND eine kombinierte Klima- und Lärmschutzabgabe am Hamburger Flughafen gefordert. (WUZ 37) Selbst die SPD sprach damals von einkalkulierten Regelverstößen. SPD-Umweltpexpertin Monika Schaal sagte: „Ich habe Zweifel, ob diese vermeintlichen Verspätungen unabwendbar waren. Hier hat man späte Flugbewegungen eingeplant, um mehr Auslastung und mehr Umsatz zu bekommen. Die Sanktionspraxis durch den Senat ist lasch und muss geändert werden. Bußgelder, die nicht vollstreckt werden und die bei einer Spanne von 83 bis 2.400 Euro nicht wirklich weh tun, bewirken gar nichts.“

Gleiches hört man auch heute von Martin Mosel, Sprecher des BUND-Arbeitskreises Luftverkehr: „Die Gebühren für die



Manfred Braasch (links) und Martin Mosel wollen erreichen, dass rund 100.000 Menschen in Hamburg und ca. weitere 50.000 im Umland eine ungestörte Nachtruhe genießen können

Foto: Ilka Duge

Verspätungen sind eingeplant. 1.300 Euro Strafe für Flüge nach 23 Uhr tun nicht weh, hier muss der Senat massiv gegensteuern.“ Und Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des

BUND Hamburg fügt hinzu: „Die Fluggesellschaften müssen ihre Flugpläne so abstimmen, dass nach 22 Uhr keine Starts und Landungen mehr nötig sind. Ein Flieger, der z.B.

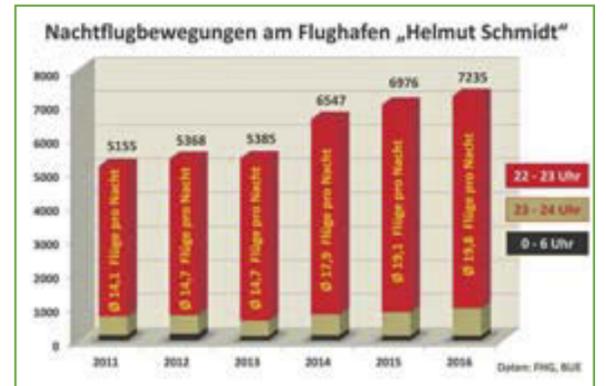
in Mallorca so startet, dass er in Hamburg erst nach 23 Uhr ankommt, darf gar nicht starten“.

„Fluglärm macht krank. Die Lebensqualität vieler Hamburger wird den Interessen des Flughafens untergeordnet. Die gesundheitlichen Folgen von gestörter Nachtruhe sind erheblich. Der Zusammenhang zwischen Fluglärm und einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen und Depressionen ist wissenschaftlich belegt“, weiß Braasch. Der BUND Hamburg sieht zudem das enorme Wachstum des Flughafens kritisch. Seit 2013 kommen jedes Jahr rund eine Million Passagiere hinzu. „Trotz größerer Flugzeuge ist dies zwangsläufig mit mehr Lärm und einer größeren Belastung für die Anwohner verbunden. Ein innerstädtischer Flughafen kann nicht grenzenlos wachsen. Betreiber und Senat müssen darauf eine nachhaltige Antwort finden und nicht noch mehr Billigflieger nach Hamburg locken“, so Manfred Braasch.

Volkspetition für Nachtruhe

Weil die Maßnahmen des Senats nicht greifen, hat der BUND im März eine Volkspetition für eine konsequente Nachtruhe von 22 bis 6 Uhr gestartet. Bis zum Sommer sollen Unterschriften gesammelt werden. Wenn 10.000 zusammengekommen sind, muss sich die Hamburger Bürgerschaft mit dem Anliegen der Petition befassen. Ziel ist,

dass die Stadt Hamburg als Mehrheitseignerin eine Änderung der Betriebslaubnis für den Flughafen auf den Weg bringt, die Starts und Landungen von 22 Uhr bis 6 Uhr nur noch in Ausnahmefällen erlaubt. „Vor allem in den betroffenen Stadtteilen läuft die Aktion bisher sehr gut“, sagt Braasch: „Unser Ziel ist klar: Nachts ist Ruhe.“ Mehr Infos unter: www.nachts-ist-ruhe.de und <http://bund-hamburg.bund.net>. (du)



Anzahl der Nachtflugbewegungen am Hamburger Flughafen „Helmut Schmidt“ in den Jahren 2011 bis 2016

Buchtipps

Die Erde leidet unter Homo Sapiens

„Unterhalten sich Mars und Erde. Na wie geht's denn so, fragt der Mars. Ach schlecht, antwortet die Erde. Ich habe Homo Sapiens“.

Die World Meteorological Organization (WMO) hat im März ihren jährlichen Klimabericht für das vorangegangene Jahr veröffentlicht. Die globale Erwärmung setzte sich im Jahr 2016 fort und ergab zum dritten Mal in Folge einen neuen Temperaturrekord. Die globale Mitteltemperatur lag ca. 1,1 °C über dem vorindustriellen Zeitraum bzw. 0,83 °C über dem Temperaturmittel der Klimanormalperiode 1961-1990. Dies zeigen verschiedene, unabhängige Auswertungen der globalen Tempe-

raturen. Damit lag jedes der 16 Jahre seit 2001 mindestens 0,4 °C über dem vieljährigen Mittelwert 1961-1990. Grund genug für eine Arbeitsgruppe internationaler Wissenschaftler im August 2016 in Kapstadt ein neues Erdzeitalter auszurufen. „Wegen des ungeheuren Einflusses des Menschen auf unseren Planeten leben wir jetzt nicht mehr im Holozän, das uns die letzten 12.000 Jahre begleitet hat, sondern im Anthropozän, im Menschenzeitalter“, heißt es im Vorwort des neuen Heftes von Le Monde Diplomatique. Nach dem Atlas der Globalisierung zum Thema Klima, der 2008 Befunde und Lösungsansätze zum Klimawandel zu-

sammenbringt, gibt es seit letztem Herbst das neue Heft zum Thema „Warmzeit“. Der vielfach ausgezeichnete Umweltjournalist Manfred Kriener (u.a. taz, Zeit, Spiegel) hat 23 Autoren gewonnen, ihre Sicht zur Lage des Planeten zu schildern. Zentrales Thema ist der Klimagipfel von Paris 2015, der Hoffnung geweckt hat, dass die Menschheit es doch noch schaffen könnte und das Anthropozän womöglich in eine halbwegs glimpfliche Klimakurve einschwenkt. Paris hat die Klima-Apartheid zwischen armen und reichen Staaten weiter zementiert. Wir brauchen aber Lösungen weltweit. Dabei ist die Reduzierung des



Kohlendioxids zur vordringlichsten Aufgabe geworden. Denn mit dem Klimawandel gehen Arten zurück, plündern wir die Rohstoffe der Erde und belasten unseren blauen Planeten mit Radioaktivität, Plastik und Pestiziden. Aus

Sicht unseres Planeten kann man da wirklich von einer Krankheit sprechen. Das Heft von LMD stellt vor, was die Wissenschaft zum Klimawandel sagt, wie die Politik darauf reagiert und was uns in Zukunft erwartet.

(du)

Edition LE MONDE Diplomatique No.20. Warmzeit. Klima, Mensch und Erde. 112 farbige Seiten. 8,50 Euro. Bestellung/Download unter <https://monde-diplomatique.de>

Zukunft neu gestalten

Die Welt ist im Wandel. Trotz vielfältiger Probleme in den Bereichen Klimawandel, Energie, Finanzen oder Migration – wie erreichen wir Wege aus der Krise? Offensichtlich bedarf es – lokal und global – einer großen Umgestaltung in Politik, Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft. Dr. Ulf Skirke, Mitglied im Koordinierungskreis des Zukunftsrats Hamburg, erläutert Hintergründe und stellt Lösungsansätze zu Klimapolitik, Energiewende und zukunftsfähiger Ökonomie vor. Welche Verantwortung hat dabei Europa? Können Städte aktive Vorbilder sein?

Am Mittwoch, 10. Mai um 19.30 Uhr in der Begegnungsstätte Bergstedt, Bergstedter Chaussee 203.

(WUZ)

KANZLEI FRAHMREDDER 20



Dr. Günther Engler

Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld

Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn

Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwaelte-altstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

Flohmarkt, Diskussion, Reparaturwerkstatt Auf Gut Karlshöhe geht es rund

Im April und Mai steht das Thema Fahrrad auf dem Gut Karlshöhe ganz oben. Rechtzeitig zur neuen Fahrradsaison gibt es am **Samstag, 22. April** von 10 bis 12 Uhr den beliebten Fahrradflohm. „Altes wertschätzen und nicht immer gleich alles weg-schmeißen“, ist die Devise. Auch Skateboards, Waveboards, Roller oder Longboards – also alles, was Rollen hat, kann zum Fahrradflohm mitgebracht werden. Inzwischen ist Gut Karlshöhe zum Hotspot einer Szene der Upcycler und Selbsterbauer geworden. Ob es um kaputte Toaster, Radios oder eben Fahrräder geht. Zum Flohmarkt baut auch der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) einen Infostand auf. Am **Donnerstag, 27. April** um 18.30 Uhr diskutieren Kirsten Pfaue (Radverkehrskordinatorin der Stadt Hamburg),

Martin Bill (Verkehrspolitische Sprecher der Grünen Bürgerschaftsfraktion) mit Vertretern vom ADFC und ADAC auf Karlshöhe über das Thema „Fahrradstadt Hamburg – Mobilität neu gestalten“. Hamburg steht vor der Herausforderung, das wachsende Verkehrsaufkommen zu steuern und gleichzeitig die Luftverschmutzung zu begrenzen. Es gilt, Mobilität und Lebensqualität in urbanen Räumen neu zu denken und zu gestalten. Das Ziel einer Fahrradstadt Hamburg versucht diesen Anforderungen gerecht zu werden. Der Fahrradverkehr wird zunehmend auf die Fahrbahnen verlegt und die Anzahl an Stellplätzen besonders vor U- und S-Bahnhaltestellen ausgebaut. Zugleich wird das erfolgreiche „Stadtrad“-Netz für Leihfahrräder ausgeweitet. Als gesundes und

umweltfreundliches Verkehrsmittel wird Rad fahren in Hamburg immer beliebter. Gleichzeitig gibt es Befürchtungen, die Förderung des Radverkehrs könnte zu erheblichen Beeinträchtigungen des Berufs- und Warenverkehrs führen. Wie können diese Interessengegensätze in der Hansestadt zukunftsorientiert gelöst werden? Die Moderation übernimmt Frank Böttcher (Vorstand der Hamburger Klimaschutzstiftung). „Wer sein Fahrrad liebt, der

schiebt“. Dieser Satz muss nicht lange Gültigkeit haben, denn am **Samstag, 13. Mai** von 14 bis 17 Uhr ist wieder Reparaturzeit auf dem Gut Karlshöhe. Wie der Drahtesel wieder flott wird, dabei helfen viele Rad-Spezialisten vom Saseler Repair Café. Sie stehen auch mit Tipps zur Pflege und Wartung hilfreich zur Seite. Das Gut Karlshöhe liegt in Nord-Bramfeld an der Straße Karlshöhe 60d. Mehr Infos: www.gut-karlshoeh.de

(WUZ)

VIRIDIA BITTER-COCKTAIL alkoholfrei

Sieht aus und schmeckt wie ein richtiger Cocktail. Als Aperitif oder Longdrink. Eiskalt genießen!

Süßmosterei Paul Schmidt

Dorfstraße 28 • Nienwohld / Stornarn
Tel. 04537-250 • Öffnungszeiten in der Kelterei: Mo-Fr 10-12 u. 13-16 Uhr, Mi-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr
Weitere Info unter: www.suessmost-schmidt.de



■ Massenproduktion widerspricht Tier- und Klimaschutz

Verbraucher wollen Kennzeichnungspflicht bei Fleisch

Ein Stempel auf dem Ei zeigt Verbrauchern seit 2005, wie die Hühner gehalten werden, von denen die Eier kommen. Bei Fleischprodukten würde eine überwiegende Mehrheit der Bundesbürger eine ähnliche Kennzeichnung begrüßen. Das hat jetzt eine Umfrage von Greenpeace ergeben, die das Meinungsforschungsinstitut Forsa durchgeführt hat.

Demnach sprechen sich 89 Prozent von 1.003 Menschen, die von Forsa befragt wurden für eine solche Kennzeichnung aus. 79 Prozent befürworten sogar eine verpflichtende Beschilderung. 59 Prozent sind der Ansicht, dass eine Kennzeichnung Verbraucher dazu brächte, vor allem Fleisch aus besserer Tierhaltung zu kaufen. Doch auf eine derart umfassende Information können Verbraucher offenbar noch lange warten, denn Landwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) favorisiert ein rein freiwilliges Tierwohl-Siegel, das 2018 eingeführt werden soll.

„Ein freiwilliges Tierwohl-Siegel ist nichts anderes als ein PR-Gag von Agrarminister Schmidt, denn es würde nur einigen wenigen Nutztieren ein besseres Leben ermögli-



So sehen glückliche Schweine aus: gesehen auf Usedom

Foto: Ilka Duge

chen. Die große Masse müsste auch in Zukunft vermeidbare Qualen erleiden“ sagt Matthias Wolfschmidt, stellvertretender Geschäftsführer von foodwatch: „Anstatt weitere Zeit mit Kosmetik zu vergeuden, sollte die Bundesregierung das Tierschutzgesetz endlich durchsetzen, den Missbrauch von Ausnahmen beenden und bestehende Lücken schließen. Eine Tierhaltungswende, die das Leben aller Nutztiere verbessern würde, ließe sich auf der Stelle vollziehen. Es mangelt allein am politischen Willen.“

Auch Stephanie Töwe, Agrarexpertin von Greenpeace fordert: „Die Menschen wollen wissen, was auf ihrem Teller landet. Minister Schmidt muss dem Wunsch nach mehr Transparenz nachkommen und die Fleischindustrie so schnell wie möglich zur Kennzeichnung verpflichten. Die Fleischproduzenten dürfen Verbraucher nicht länger mit Hofidylle und irreführendem Marketing täuschen.“ Das findet auch der BUND und erinnert daran, dass bisherige Versuche zur freiwilligen Kennzeichnung der Tier-

haltungsform wie die sogenannte „Tierwohl-Initiative“ nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt hätten.

Erfolg: Eier-Kennzeichnung

„Dagegen ist die Kennzeichnung von Eiern ein Erfolg. Seit Start der Kennzeichnungspflicht werden fast nur noch Eier aus artgerechterer Haltung gekauft. Eier von Hühnern aus Käfighaltung wurden fast vollständig vom Markt verdrängt. Das beweist, dass sich bei einer klaren Kennzeichnung viele Men-

schen bewusst für mehr Tiererschutz entscheiden“, sagt der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger. Dass 400 Gramm Hähnchengeschneitzeltes für 2,19 Euro zu bekommen sind, zeigt, dass hier etwas nicht stimmen kann. Das belegen auch die vielen Bilder aus deutschen Ställen, wo die Tiere auf engstem Raum leben müssen. „Politik und Handel verschleiern die schädlichen Folgen der Massentierhaltung. Vor allem Schweinen geht es häufig miserabel. Gen-Futter und der Einsatz von Antibiotika sind die Regel“, sagt Stephanie Töwe.

Greenpeace hat jetzt mit einem Siegel-Ratgeber das Schweinefleisch unter die Lupe genommen. Fazit: Die wenigsten Siegel verraten dem Verbraucher, wie die Tiere für das Schnitzel oder den Braten gehalten wurden. Ein Bauer erhält gerade einmal ein Euro fünfzig bis ein Euro sechzig für jedes Kilo geschlachtetes Schwein. Die Supermärkte – vor allem die Discounter – drücken die Preise für Fleisch. Was der Handel den Landwirten zahlt, reicht vorne und hinten nicht aus, um die Tiere besser zu halten. „Fleisch ist deshalb so billig, weil die Tiere nicht artgerecht gehalten und er-

nährt werden. Fleischkonzerne und Handelsketten profitieren davon, dass sowohl die Umwelt- als auch die Gesundheitskosten auf die Allgemeinheit abgewälzt werden“, kritisiert auch der BUND-Vorsitzende. Inzwischen seien über 80 Prozent der Deutschen bereit, auch höhere Preise für Fleisch und Wurst zu zahlen, wenn sie dadurch zu besseren Haltungsbedingungen der Tiere beitragen könnten.

Zusätzlich belastet die Massentierhaltung durch den Ausstoß von Treibhausgasen massiv das Klima. Ein Übermaß an Gülle führt zu umweltschädlichen Nitrat- und Phosphatwerten in Oberflächen- und Grundwasser. Die zunehmende Verschmutzung des Grundwassers erfordert eine immer kostenintensivere Trinkwasseraufbereitung. „Die heutige Landwirtschaft ist auf billige Massenproduktion ausgelegt und hat mit Umwelt- und Klimaschutz nichts zu tun. Der Agrarsektor muss endlich auch seinen Beitrag dazu leisten, dass Deutschland seine Klimaziele erreichen kann“, sagt Greenpeace-Landwirtschaftsexperte Martin Hofstetter.

Mehr Infos: www.greenpeace.de und www.bund.net sowie www.foodwatch.org. (du)

■ Politik und Verwaltung müssen ihre Aufgaben wahrnehmen

Knicks in Wandsbek sollten mehr gepflegt werden

Knicks prägen das Landschaftsbild in weiten Teilen von Schleswig-Holstein und in Hamburgs Randgebieten. Diese Wallhecken wurden im 18. Jahrhundert angelegt, um das Vieh daran zu hindern auf andere Wiesen und Felder zu wechseln und um der Boden-erosion vorzubeugen. Das Holz, das beim Knicken anfiel, nutzte man vielfältig. Heute haben intakte Knicks wertvolle ökologische Funktionen.



Als Biotop geschützter Knick mit vielen Altbäumen und teilweise dichtem Gebüsch am Volksdorfer Damm

Foto: Ilka Duge

Dass das so bleibt, dafür setzt sich der Volksdorfer Wulf Deneke ein. Vor gut einem Jahr hatte er die Verwaltung mit einer Eingabe an den Regionalaussschuss Walddörfer gebeten, sich der Knickpflege wieder mehr anzunehmen. Die Eingabe wurde an die Umweltbehörde (BUE) weitergereicht, die jedoch aufgrund anderer Prioritäten zurzeit nur stichpunktartige Kontrollen durchführt und sich daher auf Hinweise über unzureichende Knickpflege oder Verstöße gegen Paragraph 30 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) beschränken muss. „Insgesamt sind in der BUE nur 1,3 Mitarbeiter für die Pflege von 6.000 Biotopen in Hamburg verantwortlich“, weiß Deneke. Um das Thema weiter zu befördern, hatte der Volksdorfer kürzlich Fachleute aus verschiedenen Bereichen und interessierte Bürger zusammengebracht, um über das Thema Knickschutz zu beraten. Auch eine Knickpflegeaktion am Tonradsmoor

in Volksdorf im Februar sollte zur Sensibilisierung beitragen. Zusammen mit den Seminar-Teilnehmern will Deneke jetzt eine Knickschutz-Broschüre erarbeiten. Die Broschüre wird von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung NUE (Bingo-Lotterie) gefördert.

Gesetzlich geschützte Biotope

Die ursprüngliche Funktion der Knicks ist heute vielfach in den Hintergrund getreten. Als Mitte des 20. Jahrhunderts die Mechanisierung der Landwirtschaft einsetzte und Felder zusammengelegt wurden, verschwanden viele Knicks. Erst als Umweltschützer in der 1970er und 80er Jahren die Bedeutung der Knicks für die Fauna und Flora erkannten, wurden sie geschützt. Durch ihre Vielfalt sind intakte Wallhecken Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen. Eiche, Erle und Ahorn sind in Hamburg

die vorherrschenden Baumarten. Die Strauchschicht besteht meist aus Holunder, Hasel, Eberesche, Schlehe und Weißdorn sowie verschiedenen Brombeerarten. In einem gut gewachsenen und gepflegten Knick leben bis zu 1.800 Tierarten (Vögel, Kleinsäuger, Insekten, Lurche). Knicks bieten im Wandel der Jahreszeiten vielfältige Naturbeobachtungsmöglichkeiten direkt vor der Haustür. Ein bunter Knick mit blühenden Sträuchern wie Wildrose, Pfaffenhütchen, Schlehe, Schneeball, Weißdorn oder rotem Hartriegel ist in jeder Jahreszeit eine Augenweide. Im Herbst und Winter profitieren viele Vögel von dem reichhaltigen Beerenangebot. Knicks, die innerhalb oder am Rand landwirtschaftlicher Flächen liegen, sind gesetzlich geschützte Biotope. Bäume auf Knicks, sogenannte Überhälter sind nach der Hamburgischen Baumschutzverordnung geschützt. Um die Funk-

tion des Knicks zu erhalten, müssen die Sträucher alle zehn bis 15 Jahre etwa 30 Zentimeter über dem Boden abgeschnitten (auf den Stock gesetzt, geknickt) werden. Die Gehölze trieben mit vielen Schösslingen wieder aus. Wird dagegen auf das Knicken verzichtet, wachsen die Gehölze aus, bilden Kronen und verkahlen in ihren unteren Abschnitten. Viele Jahrzehnte überalterte Knickgehölze sollte man daher nicht mehr auf den Stock setzen, da die ausgewachsenen Sträucher nicht mehr ausschlagen können. Stattdessen sollte man heimische Gehölze nachpflanzen. Im Siedlungsbereich verlieren die Knicks einen Teil ihres ursprünglichen ökologischen Wertes. Doch auch hier können sie ökologische Nischen zwischen oft aufgeräumten Gärten sein, die für die Tierwelt wenig interessant sind. Vögel und Insekten wie Schmetterlinge, Hummeln und Bienen, aber auch Kleinsäuger, wie Igel oder die bedrohten Fledermäuse, finden im Knick Nahrung und Unterschlupf. Die Knicks tragen damit zum Artenschutz, zur Vernetzung von Biotopen, aber auch zum Klimaschutz bei. Heute hingegen stört sich so mancher Häuslebauer und Gartenbesitzer an dem Wall, der seinen Garten verkleinert, rigoros wird die Erdschicht abgetragen und Büsche gekappt, um mehr Fläche zu erhalten. Auch Gartenabfälle gehören nicht auf den Knick, da sie den

Bodenbewuchs auf dem Wall nachhaltig schädigen.

Um Knicks wieder mehr und besser zu pflegen, könnten nach dem Beispiel der Bachpatenschaften Knickpatenschaften ins Leben gerufen werden, rät Irmgard Dudas vom BUND. Bereits 1986 wurde die Aktion Bachpatenschaft begründet,

bei der sich Privatpersonen und Vereine um bestimmte Bachabschnitte kümmern. Dazu werden an bestimmten Terminen Arbeitseinsätze an unterschiedlichen Bächen koordiniert. Vor allem der NABU und der BUND betreuen solche Bachabschnitte aber auch Kindergärten und Schulklassen. (du)

Tierarzt auf Rädern
Ihr Haus-TIERARZT beim Tier zu Haus
Dr. Imke Bartels
0172/ 724 03 32 www.tierarzt-auf-raedern.de

Einkommensteuer 2016
Fristverlängerung bis 31.12. erreichen!
Mit unserer Hilfe können Sie die Frist verlängern. Anruf genügt!
040 - 644 2770
www.tax21.de
Farmseener Landstr. 54
22359 Hamburg-Volksdorf

Schröder & Partner
Steuerberatung Unternehmensberatung

Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:
So wollen wir leben
Mit ehrlichen Baustoffen aus der Natur
Alles für den wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem umfangreichen Fachhandels-Sortiment.

Mordhorst
BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL
H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel · Papenreye 8 · 22453 Hamburg
Ruf 040/5 70 07 06 · baubio@mordhorst-hamburg.de · www.mordhorst-hamburg.de

Impressum

WUZ
Walddörfer Umweltzeitung®

Auflage
30.000 Exemplare
Verteilung im Alstertal und in den
Walddörfern

Verlag
Verlagsgesellschaft Hanse mbH & Co. KG
Eulenkrogstraße 27 · 22359 Hamburg

040 / 609 99 + Durchwahl

Geschäftsführung
Franz Flint -33

Anzeigen
Ulbert Cieslak -19
Heidrun Ketzschner -27
Bettina Kunz -28
Rainer Möllers -18
Kirsten Rautenburger -29
Ulrike Schröder -17

Redaktion
Ilka Duge 040-644 24 353
i.duge@wuzonline.de

Layout und Grafik
Stefanie Parello

Druck
v. Stern'sche Druckerei GmbH & Co. KG

Erscheinungsweise
6 x pro Jahr

Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Der Verlag hat die alleinigen Nutzungsrechte für die von ihm erstellten Anzeigen, Wort- und Bildbeiträge. Übernahme nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung. Keine Haftung für Übermittlungsfehler bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen. Aus unaufgeforderten Zusendungen von Manuskripten entstehen weder Honorarverpflichtungen noch Haftung.

© Ein Lizenzprodukt der
m.MEDIENPRODUKTION GmbH

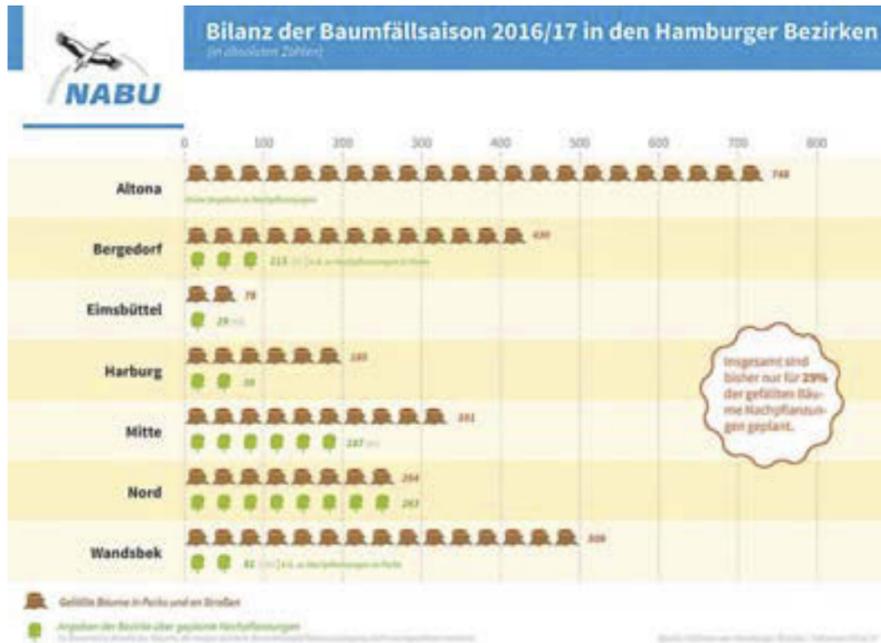
www.wuzonline.de
www.heimatecho.de

■ Baumfällsaison 2016/2017

Wandsbek verliert 509 Bäume

Auch in diesem Winterhalbjahr wurden in Hamburg mehr Straßen- und Parkbäume auf öffentlichen Flächen gefällt, als nachgepflanzt wurden. Der Bestand der Stadtbäume nimmt dadurch von Jahr zu Jahr stetig ab. In der alljährlichen Fällsaison von Oktober bis Februar fielen in diesem Winter über 2.500 Bäume der Axt zum Opfer. Für nur knapp 30 Prozent der gefällten Bäume sind bisher Nachpflanzungen geplant. Wandsbek gibt an 81 Straßenbäume nachzupflanzen.

„Die aktuellen Baumfällstatistiken bereiten uns große Sorge“, mahnt NABU-Vorstand Alexander Porschke. „Neben dem Verlust an Grünflächen durch den enormen Bauboom in Hamburg kommt jedes Jahr noch der Verlust von Tausenden von Bäumen hinzu. Bäume in den Straßen und Parkanlagen sind die grüne Lunge in der Stadt. Wir fordern ein dringendes Umdenken bei der Stadtentwicklung, die gerade darauf zusteuert, unsere Stadtnatur



Bilanz der Baumfällsaison 2016/17

Grafik: NABU Hamburg

aus dem Auge zu verlieren.“ Schaut man sich die Gründe der Fällungen der Straßenbäume genauer an, spiegeln sich auch hier die Auswirkungen der Bauwut wider, weiß der NABU. Bäume, die durch Baumaßnahmen gefällt werden, nehmen einen hohen Anteil ein. Aufgrund von Neubau, Infrastrukturbaumaßnahmen, oder Anfahrtschäden liegt die Fällrate bei 22 Prozent (entspricht 231 Straßenbäumen). Erst an dritter Stelle kommen mit 14 % Fällungen, die durch

Schrägstand oder Wuchs z.B. die Verkehrssicherheit beeinträchtigen. Der meist genannte Grund in den Statistiken ist ein kranker oder absterbender Bestand (58 %). Gering fallen hingegen die Fällungen aus Gründen der Bestandspflege mit nur rund 5 % aus. „Selbst wenn Bäume nicht an gleicher Stelle nachgepflanzt werden können, fordern wir für jeden gefällten Baum zumindest einen Ersatz an anderen Orten. Der Baumbestand an Straßen und in Grünanlagen darf nicht

noch weiter zurückgehen“, fordert Porschke. Und ein nachgeplanter junger Baum kann einen alten Baum mit großer Blätterkrone in seinen ökologischen Funktionen nicht vollwertig ersetzen. Die Bäume auf Privatgrundstücken können ebenfalls deutlich besser vor dem Zugriff der Grundstücksbesitzer und damit oft vor der Kettensäge geschützt werden, fordert die BUND. Zwar gibt es in Hamburg eine Baumschutzverordnung, die für jede Fäl-

lung von Bäumen mit einem Durchmesser von über 25 Zentimetern eine Genehmigung erfordert, doch diese wird oft allzu leichtfertig erteilt, kritisiert der BUND.

Auch viele Bauvorhaben gehen einher mit Baumfällungen für die eine Fällgenehmigung erforderlich ist, denn die Baumschutzverordnung gilt auch bei Bauvorhaben. Bis 2006 (CDU-Senat) wurde im Baugenehmigungsverfahren auch die Baumschutzverordnung geprüft. Mit Einführung des so genannten vereinfachten Genehmigungsverfahrens in der Hamburgischen Bauordnung, wird der Baumschutz seitdem nicht mehr geprüft. Ein Baumbestandsplan ist nicht mehr nötig. Die Bauprüfer müssen sich auf die Angaben des Bauherren verlassen. Auch den Bau- und Bauprüfausschüssen der Bezirksversammlungen fehlt dieses Wissen. Ohne dieses Daten ist eine sachgerechte Entscheidung jedoch nicht gewährleistet. Gleichzeitig wurden Fällgenehmigungen nur noch zu 77 Prozent eingeholt.

Verschiedene Bezirke wollten diese Genehmigungspraxis wieder zu Gunsten des Baumschutzes ändern, doch der Senat blockte dies seit Jahren ab. Inzwischen hat sich die Regierungsmehrheit im Rathaus geändert. Die Hamburgische Bauordnung soll novelliert werden. Dabei soll auch der Baumschutz wieder verankert werden. (WUZ)

WUZ-Film-Tipp



Das Geheimnis der Bäume

von Luc Jacquet. Frankreich 2014, 78 Minuten

- Gartengestaltung
- Teichbau
- Naturspielplätze
- Baumpflege

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

Meine Stadt, mein Dorf, meine Apotheke.

ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
in Hamburg

Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040 / 603 44 16

Aktion verhilft Hamburg seit 2011 zu mehr Bäumen

Mit der Aktion „Mein Baum – Meine Stadt“ wirbt die Loki Schmidt Stiftung gemeinsam mit der Freien und Hansestadt für Spenden für Hamburger Straßenbäume. Auf einer Karte im Internet können sich Interessierte Ihren Wunschbaum aussuchen. Sobald 500 Euro an Spenden für einen Baum zusammengelassen sind, gibt die Stadt 500 Euro dazu, und der Baum kann gepflanzt werden.

Seit Jahren gibt die Hamburger Behörde für Umwelt und Energie Millionenbeträge für die Pflege der Straßenbäume

aus. Das Geld reichte dennoch nicht, um alle Bäume zu ersetzen. Aus diesem Grund wurde zum Umwelthauptstadt-Jahr 2011 die Spendenaktion „Mein Baum – Meine Stadt“ ins Leben gerufen. Ein prominenter Spender ist Ex-Beatle Ringo Starr, der sich für zwei Mehlbeeren an der Finckenstraße auf St. Pauli - in Sichtweite des Beatles-Platzes entschied.

Ganz aktuell hat Hamburg Energie 60.000 Euro für die Aktion gespendet – und die Stadt legt etwas mehr als die gleiche Summe oben drauf, so dass noch in diesem Frühjahr 120 Straßenbäume gepflanzt werden können. Die ersten drei Bäume – allesamt Spitzahorn – haben Hamburg-Energie-Geschäftsführer Michael Beckereit und Umweltsenator Jens Kerstan kürzlich an der Glacischaussee gepflanzt. Die übrigen 117 Bäume sollen Baumrücken in solchen Stadtteilen füllen, die wenig Spender haben.

Der städtische Versorger Hamburg Energie hatte sich eine besondere Stromwechselprämie von 25 Euro für neue Kunden einfallen lassen. Durch die erfolgreiche Aktion kommen der Kampagne jetzt 60.000 Euro zugute. „Die Bäume machen Hamburg grüner und sorgen für gutes Klima – so wie wir“, erklärt Michael Beckereit, Geschäftsführer von Hamburg Energie.



Michael Beckereit, Jens Kerstan und Axel Jahn (von links) beim Baumpflanzen in der Nähe des „Doms“ Foto: BUE/Jan Dube

„Wir finden, dass Straßenbäume einen unmittelbaren Beitrag zum Naturschutz in der Stadt darstellen. Im Kontakt mit den Spenderinnen und Spendern fällt auf, dass in vielen Fällen eine besondere emotionale Bindung zwischen Mensch und Baum entsteht“, weiß Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung. „Straßenbäume haben gleich mehrfach eine positive Wirkung: auf das Stadtklima, als Schattenspender, als Feinstaubfilter und CO₂-Speicher. Weil wir das Defizit zwischen Fällungen und Pflanzungen deutlich verringern wollen, haben wir das Geld für Nachpflanzungen 2016 verdreifacht“, sagt Umweltsenator

Jens Kerstan. „Nach einer vorläufigen Bilanz fürs vergangene Jahr haben wir unser Ziel klar erreicht: Erstmals seit Jahren liegt die Lücke nur noch bei wenigen hundert Bäumen – nachdem sie zuvor immer weit über der 1000er-Marke lag.“ Seit letzten Jahr können sich die Hamburger einen Überblick über Standort, Baumart, Alter und Besonderheiten verschaffen. Im Online-Baumbestandsplan ist jeder Straßenbaum auf einer interaktiven Karte erfasst: www.hamburg.de/strassenbaeume-online.

Näheres zur Aktion unter www.meinbaum-meinestadt.de (WUZ)

www.oezoguz.de



AYDAN ÖZOĞUZ
Ihre Bundestagsabgeordnete für Volksdorf